Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 7

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lerlei, einer-, zweier-, dreier-, vierer-, achter-, zehner-, hunderter- und tausenderlei. Gewiß kann man nicht sagen „achter Jahre", aber das beweist gar nicht, daß man nicht sagen könne „dreier Jahre"; solche Analogieschlüsse sind in der Sprache gefährlich, weil keine der jemals gesprochenen Sprachen ein streng logisch konstruiertes System darstellt. (Beim Esperanto ist es anders!) Noch um 1800 haben gute Schriftsteller geschrieben: „in dreien Jahren" oder „in dreien Tagen". Wenn man, was zwar häufig vorkommt, aber doch nicht zu empfehlen ist, nach „während" den Wemfall setzt, ergäbe das „während dreien Tagen", was längst zu „drei Tagen" gekürzt worden ist.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 58. Aufgabe

Bei schlechtem Wetter soll also an dieser Hauptversammlung nach den ernsten Verhandlungen ein „Kegeln, Jassen und Tränken nach alter Väter Sitte" stattfinden. Ist es nicht eine Zumutung an unsere Leser, daß sie ihr Sprachgefühl üben sollen an einer so leichtfertigen Angelegenheit? — Nun, Sprachgefühl üben kann man auch an weltlichen Texten, und wenn man dann noch weiß, daß es sich um eine Gesellschaft von lauter Akademikern handelt, bekommt es doch einen gewissen Reiz, zu untersuchen, ob wenigstens die Sprache akademische Bildung verrate. „Tränken" darf man wohl für einen Druckfehler statt „trinken" halten; als „Witz" wäre es doch zu anspruchslos. Kein Druckfehler aber ist die Schreibweise „nach alter Väter Sitte". Und wenn es auch nur ein Orthographiefehler ist, verrät er doch einen Mangel an Logik. Denn was will man als alt bezeichnen, die Väter oder die Sitte? Soll getrunken werden nach der Sitte alter Väter oder nach der alten Sitte der Väter? Väter sind der Jugend gegenüber immer alt; unter ihnen ältere und jüngere zu unterscheiden, hat hier keinen Sinn. Wohl aber haben alte Sitten etwas Ehrwürdiges dadurch, daß ihnen schon die Väter huldigten. Wer sich darüber klar ist und keine bloße Phrase schreiben will, kann nur schreiben: „nach alter Vätersitte". Jetzt aber etwas Ernsteres:

59. Aufgabe

Ein hochangesehener Literaturkritiker, dem ein Tessiner Dichter seine Gedichte vorgelesen hat, sagt davon, gewidmet seien sie Albrecht von Haller, „von dem und den Seinen die Gottschedianer erklärten", der ewige Schnee erkälte ihren Busen. Vorschläge erbeten bis 25. Juli.

Zur Erheiterung

Der Leibhaftige

Zwei kleine Mädchen kommen aus der Sonntagsschule.

„Was glaubst du", fragt das eine, „gibt es wirklich einen Teufel?"

„Keine Spur", sagt das andere. „Das ist wie mit dem Osterhas und dem Santi Klaus, — alles der Papi."

("The English Echo",
Verlag R. A. Langford, Zürich)

Mitteilung. Unter Büchertisch fehlt in Nr. 6 die Angabe des Verlages von Prof. Debrunners Rektoratsrede über „Aktuelle Sprachwissenschaft". Wir holen das nach: Paul Haupt, Bern.